



Tag der offenen Tür

.....*

Sophie stand am Fenster und sah hinaus. Es war Mitte Februar, die Flocken tanzten und der Patronatsbrunnen wirkte wie eine eingeschnete Theaterkulisse.

„Was ist nur los mit Ihnen, Fräulein Heidegger? Die Terzen, die Vierteltöne, ... der Debussy, und ihre Bach-Sonate.“

„Keine Ahnung. Ich kann mich nicht konzentrieren.“

„Alles Stücke, die mal perfekt liefen. So kommen Sie nicht durch die Prüfung.“ Professor Aurich starrte vorwurfsvoll durch seine Hornbrille.

Ihre Hände waren feucht und die Finger fühlten sich taub an. „Denken Sie, dass ich noch eine Chance habe?“ Er zuckte mit den Schultern. „Die Welt geht nicht gleich unter, wenn Sie die Prüfung nicht bestehen. Sie sind jung, talentiert, und können sich an jedem anderen Konservatorium neu bewerben.“

„Das überleben meine Eltern nicht.“

„Was spielen Sie zum Schluss? Nach dem Pflichtprogramm haben Sie freie Wahl.“

„Vielleicht Mendelssohn, oder die Jahreszeiten ... Ich überlege noch.“

Professor Aurich zog seine Taschenuhr an einer Kette hervor. „Genau neun Minuten haben Sie Zeit.“ Sie hörte eine Flügeltür hart schließen.

Sophie schaute in den Flockenwirbel. Vorhin glaubte sie, dort unten Steve zu sehen. Aber es war nur ein dummer Gedanke. Steve trug keinen Mantel und keinen roten Schal. Außerdem war seit Neujahr endgültig Schluss. Steve, der brillante Klavierspieler, der Illusionist. Lügner und Arsch. Was wollte er eigentlich von ihr, wo er doch auf lange Haare und endlose Beine stand?

Nein, dort am Brunnen saß niemand. Und das war gut so, gelitten hatte sie genug. Am Ende sogar die theoretische Prüfung verkorkst.

„Heute muss es mehr als gut laufen!“, hatte ihr Professor Aurich ans Herz gelegt.

Mehr als gut. Sophie griff die Notenhefte und packte den Stapel auf die Fensterbank. Aus ihrer Tasche holte sie einen abgegriffenen Schnellhefter hervor und blätterte nachdenklich durch handgeschriebene Seiten und Zettel. Warum eigentlich nicht? Was hatte sie denn jetzt noch zu verlieren?

Über den Seiteneingang gelangte sie auf die Bühne. Hinter dem Vorhang stimmte sie sich mit dem Assistenten ab, der für die richtige Reihenfolge auf dem elektronischen Notenpult sorgte. Ein paar Mal setzte sie die Geige neu an. Sophie schluckte und gab das Zeichen. Sanft teilte sich der Vorhang. Das Räuspern im Saal verstummte.

Sophie begann zu spielen und ließ ihre Geige erzählen - aus einem Vierteljahrhundert Leben. Leises Spiccato, kurz getippte Töne schubsten sich durch den Saal und provozierten verblüffte Blicke. Die Saiten vibrierten und erinnerten an Mutter, an Strenge, an verlorene Kindheit. Ihr Spiel verriet alles über Papa, der sie tröstete und an das Gute glaubte, über blutige Finger und ein Meer von Tränen, über die ersten kleinen Erfolge. Schneller und schneller tanzte der Bogen und die Saalwände lösten sich auf. Die Geige und ihr Körper verschmolzen, erzählten von Hoffnung und Täuschung, von der Suche nach Wärme, von erheuchelter Liebe, von Tod und Verrat.

Leiser wurde die Melodie und tauchte ein in einen rätselhaften Traum. Die Zeit blieb stehen, regungslos verharren selbst die Schneeflocken in der Luft. Der Fremde, den sie niemals treffen würde, lächelte. Und ihr Lied erzählte von seinen Zweifeln, von Versagen, Traurigkeit und Schuldgefühlen. Der Bogen flog heftiger und spielte ihr Lied von Eis und Feuer, mit Leidenschaft und dieser irren Sehnsucht. Laut wurde es, tosend. Der vielstimmige Chor legte sich mit dem Schneesturm an und rief den Sommer zurück. Im Park brachen die



Tag der offenen Tür

Bäume auf, die Sträucher und die Knospen auf den Wiesen, ein Märchenbrunnen begann zu sprudeln und eine unwirkliche, zarte Geschichte zwischen Unschuld und Aufrichtigkeit erwachte zu neuem Leben.

Stille herrschte. Sophie setzte die Geige ab. Absolute Stille. Unsicher verbeugte sie sich, versteinert schienen die Gesichter der Professoren.

Vorsichtig klatschten einige der Zuhörer, der Beifall wurde lauter. Die Kommission zog sich zur Beratung zurück. Sophie schwankte zwischen Lachen und Weinen, sie winkte ihren Eltern zaghaft zu und war froh, dass der Vorhang sie unsichtbar werden ließ.

Der Beifall wollte nicht versiegen. Als sie vor den Vorhang trat, erhoben sich die Gäste und applaudierten im Stehen.

Der Leiter der Prüfungskommission, Professor Kremm, trat ans Rednerpult und winkte Sophie heran. Keine Regung war an seiner Mine abzulesen und sie zitterte.

„Am Pflichtprogramm gab es einige Abstriche. Dieser Vortrag war ein wenig ... ungewöhnlich, modern. Der Beschluss fiel einstimmig. Sie haben bestanden! Ungewöhnlich, virtuos, exzellent ...“

Er schüttelte Sophies Hand und der Rest seiner Worte ging im tosenden Jubel unter. Sophies Eltern strahlten. Sie rannte die vier Stufen hinunter und umarmte Mutter und Vater. Schon wurde sie mit Glückwünschen überhäuft, musste Hände schütteln und Blumensträuße entgegennehmen.

Sophie saß auf der Bühnenkante. Sie hatte darum gebeten, allein zu sein - einen Augenblick, eine Stunde lang. Flocken tanzten gegen das Fenster und sie schloss ihren Hefter. Von diesem Saal hatte sie damals geträumt, ein paar Wochen bevor sie die Universität besuchte. Viereinhalb Jahre war das her. Wenn so vieles stimmte aus dem rätselhaften Traum, wieso nicht auch der Fremde, denn sie traf? Alle Inschriften auf dem „Friedhof“ hatte sie studiert, sich in den anderen Sektionen erkundigt. Umsonst. Nicht eine reale Spur.

Ihr Blick fiel auf einen Trockenstrauß aus Sommerblumen. Ein Briefchen hing daran und sie riss es auf. Sophie entfaltete das Blatt und betrachtete die Zeichnung. Phantastisch gemacht, zweifellos, und das Mädchen am Brunnen ... war sie. Aber - Sophie starrte auf das Bild - niemand kannte sie hier mit ihren langen Locken! Das hieße ... Nein, allein der Gedanke war absurd. Wie sollten zwei fremde Menschen den gleichen Traum haben?

Sie eilte ans Fenster. Eine Gestalt mit grauem Mantel und rotem Schal erhob sich vom Brunnenrand und ging in Richtung Parkplatz. Sophie stürzte aus dem Saal und rannte die Treppen hinunter. Endlich wusste sie, was sie zu tun hatte, und dass es mehr als ein Traum war.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).